

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 18

Artikel: Der Kampf mit dem Gänserich : Werner von Siemens
Lebenserinnerungen entnommen
Autor: J.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, daß das Gewicht der betreffenden Gepäckstücke jedem Familienglied, nach Alter und Kräften angepaßt wird. Sowohl Kinder als auch Erwachsene können sich in dieser Hinsicht jetzt schon trainieren. Hierauf lege man sich von jedem probeweise gepackten Gepäckstück ein Verzeichnis der einzelnen Gegenstände an, das jedem Rucksack oder Kofferchen beigelegt wird. Die hiefür aufgewendete Mühe und Zeit ist keineswegs verloren. Sollte der Ernstfall eintreten, so sind wir sicher froh, diese zeitraubende Vorarbeit schon probeweise gemacht zu haben und anhand der Listen alles rasch zu packen. Wir können dann auch viel besser ruhig Blut bewahren. Sollten sich aber alle diese Vorbereitungen als unnötig erwiesen haben, so werden wir doppelt dankbar sein.

Neben dieser praktischen Betätigung ist aber unsere geistige Haltung sehr wichtig. Wenn wir für den Ernstfall gerüstet sind, brauchen wir keine Angst zu haben. Wir können ruhig den täglichen Pflichten nachgehen und wollen uns

bemühen, diese treu zu erfüllen. Dann wollen wir uns auch allen unnützen Geschwätzes und des Weitertragens von Gerüchten und Befürchtungen enthalten; denn dies könnte eventuell unser Land in Gefahr bringen. Gerade wie unsere Soldaten haben auch wir Zivilpersonen Pflichten zu erfüllen. Wir sollen eine Atmosphäre der Ruhe und des Vertrauens um uns schaffen. Wir wollen daran denken, daß unsere wackeren Soldaten draußen an der Grenze Tag und Nacht treue Wacht halten und daß auch die Behörden in jeder Hinsicht ihr Bestes für uns tun. Übrigens steht es noch nirgends geschrieben, daß wir evakuieren müssen! Bis heute hat uns eine starke Hand gnädig von dem Schlimmsten bewahrt, seien wir dankbar dafür und bitten wir täglich weiter darum, daß Gott unser teures Vaterland und unsre tapferen Soldaten beschützen möge! Das wird uns Kraft geben, getrost in die Zukunft hineinzugehen, auch wenn sie uns düster erscheint. Ja, wir wollen vertrauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen! E. Weber.

Der Kampf mit dem Gänserich.

Werner von Siemens Lebenserinnerungen entnommen von J. N.

Eine besondere Überraschung bietet dem Besucher des modernen Berlin der neue Stadtteil, der den Namen Siemens-Stadt trägt, mit eigenem Bahnhof, eigenem prächtig ausgestatteten Kasino, mit großzügigen Wohlfahrtseinrichtungen und geschmackvoll gruppierten Wohnungen für 80 bis 100 000 Angestellte und Arbeiter, um die wunderbar sauberen elektrischen Fabrik-Anlagen her. Alles ist die Schöpfung des heute in der ganzen Welt berühmten Werner von Siemens.

Außer vielen andern wertvollen Dingen erfand und gestaltete er das heutige Telegrafenwesen, legte die ersten unterirdischen Kabel, baute vorbildlich für andere eine große Telegrafenanstalt in Berlin, setzte elektrische Eisenbahnen in Betrieb und stellte die erste Telegrafenlinie zwischen London und Indien her. Im siebziger Krieg gelangen ihm die ersten unterseeischen Minen im Kieler Hafen. Kurz ein Erfinder und Organisator größten Stils war Werner von Siemens, hauptsächlich auf dem Gebiete der Elektrizität.

Die Wiege dieses bedeutenden Mannes stand in dem Dörfchen Lenthe, unweit der Stadt Hannover. Niemand, der ihn unter der Schar seiner Geschwister munter auf dem väterlichen Hof um-

herspringen sah, ahnte, was aus diesem Knäblein werden sollte.

Ein unscheinbares Kindheitserlebnis ist ihm selber bis ins hohe Alter eindrücklich geblieben; ein Kampf des fünfjährigen Kleinen mit einem viel größeren Tiere.

Fröhlich spielte der Knabe mit den Lämmern auf der Wiese. Glückselig war er, wenn der Vater ihn auf dem Rücken eines Pferdes oder einer Kuh reiten ließ. Die Hirsche und Rehe, die aus den nahen Wäldern zumal im Winter oft in den Hof hineinkamen, sich Futter zu suchen, waren seine und der Geschwister Spielgefährten. Jung Werner war mit allen Tieren vertraut, kannte sie, liebte sie und traute keinem etwas Böses zu.

Ein einziges Tier machte eine Ausnahme: Der große Gänserich, der draußen vor dem Pfarrhofe wohnte und mit ausgestrecktem Halse und lautem Geschnatter auf die Kinder zugelaufen kam, sobald sie sich in seiner Nähe blicken ließen. Die achtjährige Mathilde, Werners älteste Schwester, war schon zweimal von dem Unhold ins Bein gebissen worden, was die jüngeren Geschwister jedesmal mit leisem Schauer erfüllt hatte.

Da war es denn kein Wunder, daß die Kinder einen großen Bogen um das gefürchtete Tier

machten und um alles in der Welt nicht in den Bereich seines großen gelben Schnabels kommen wollten.

Eines Tages nun sollte Mathilde hinüber ins Pfarrhaus zur Strickstunde gehen. Aber kaum stand sie draußen auf der Dorfstraße, als der große Gänserich auch schon auf sie zukam, hinter ihm her eine ganze Schar schnatternder Gänse. Alle hatten sie die weißen Hälse lang ausgestreckt und benahmen sich so zornig und aufgeregzt, daß der kleinen Mathilde das Herz in die Schuhe fiel; nach kurzem Entschluß machte sie kehrt und lief weinend nach Hause.

„Ich gehe nicht in die Strickstunde, nein, ich kann nicht, der Gänserich ist so böse, er läßt mich nicht vorbei!“ so klagte und schluchzte sie, daß es einen Stein hätte erbarmen können, und alles Zureden der Mutter wollte nichts helfen. So folgsam das Kind auch sonst war, in die Nähe des Gänserichs wollte sie sich nicht wieder begeben.

Da nahm die Mutter das aufgeregte Töchterchen bei der Hand und führte sie hinein zum Vater, wo der kleine Werner gerade mit Bauholzern spielte. Aber auch dem Vater gelang es nicht, sie zu beruhigen. Das Kind zitterte vor Angst und Schrecken, und alle Ermahnungen, tapfer und mutig zu sein, waren umsonst. Der Vater war ein strenger Mann, der Gehorsam von seinen Kindern verlangte und das Wörtlein: „Ich kann nicht!“ oder „Ich will nicht!“ nicht so ohne weiteres hinnahm, selbst wenn es sich um den Kampf mit einem Gänserich handelte. So wußte er denn auch jetzt Rat, um das furchtsame Mädchen zum Gehorsam zu bringen.

„Dann soll Werner dich begleiten, der wird hoffentlich mehr Mut haben als du,“ und damit nahm er ohne viel Überlegen seinen Stock, der beträchtlich größer war als der erstaunt dreinschauende Werner, und übergab ihn dem kleinen Burschen. Der aber machte ein bedenkliches Gesicht — der väterliche Stock war wohl ein Schuß in der Hand des Vaters, aber allein damit den Kampf gegen das böse Tier aufnehmen, das wollte ihm nicht recht behagen. Fragend und

ängstlich sah er den Vater an; doch dieser machte ein so zuversichtliches Gesicht, als sei alle Gefahr nun schon überwunden.

„Wenn der Ganter kommt, Werner, so geh ihm mutig entgegen. Haue ihn tüchtig mit dem Stocke, dann wird er schon weglaufen.“

Und so geschah es auch. Hand in Hand gingen die Geschwister zum Hause hinaus. Raum hatten sie das Hofftor geöffnet, um über die Straße zu gehen, als der Gänserich auch schon wieder mit hochaufgerichtetem Halse und schrecklichem Zischen auf sie zukam. Bleich vor Schrecken blieben sie stehen, dann brach Mathilde in lautes Geschrei aus, kehrte um und ließ den Bruder allein dem gefürchteten Tiere gegenüber. Über klein Werner kam ein seltsames Gefühl; er hatte die größte Lust, dem Beispiele der Schwester zu folgen und hinter das sichere Hofftor zu fliehen. Doch da fielen ihm die Worte des Vaters ein, und mit geschlossenen Augen, aber tapfer mit dem Stocke um sich schlagend, ging er dem Ungeheuer entgegen.

Das half! Auf einmal bekam der Gänserich Angst; laut schnatternd drehte er um und lief in den Haufen der Gänse hinein, die alle seinem Beispiele folgten und schreiend, fliegend und laufend die Flucht ergriffen. Als Werner die Augen öffnete, war er allein, kein Gänserich und keine Gans konnten ihm mehr den Weg versperren.

Dieses kleine Erlebnis hat sich so tief in das Gedächtnis des Knaben eingeprägt, daß es ihm noch in allen seinen Einzelheiten erinnerlich blieb, als schon ein langes Menschenleben darauf gefolgt war und als er bei weitem größere und schwierigere Hindernisse überwunden hatte. Unzählige Male in seinem Leben hat er an den Kampf mit dem Gänserich gedacht, wenn es galt, drohende Gefahren mutig zu bekämpfen, anstatt ihnen feige aus dem Wege zu gehen. Und, was ihn zu einem großen Manne gemacht hat, das waren nicht nur die Erfindungen und die Erfolge, die er im Leben hatte, sondern vor allem der Mut, der sich durch nichts zurückschrecken ließ und der keine Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mochten, für unüberwindlich hielt.

Pflicht für jeden.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.